

Gemeinde Topprienen

mit den Ortsteilen Dulzen, Eintracht, Gallehnen, Heinrichswalde, Dorf Schwadtken

Dorf Topprienen: Das Dorf Topprienen war – wie viele Orte im Stablack-Gebiet und in unserem Kreis – eine uralte Siedlung, die schon seit der jüngeren Steinzeit bestanden hat, wie Fundstücke bezeugen. Die Ortslage war ideal für diese Fischer und Jäger jener Zeit, die auch schon etwas Ackerbau betrieben, denn die Endmoränen der Eylauer Kette des Stablack-Höhenzuges fielen hier nach Süden steil ab, während sich vor ihnen – da, wo sich zuletzt eine weite Wiesenlandschaft hinzog – ein flacher Stausee dehnte. Ringsum war dichter Urwald. Eine sprudelnde Quelle lieferte frisches Wasser. Da, wo jetzt die Dorfstraße verlief, standen wohl einige Hütten geduckt an den Berglehnen, die sie vor den kalten Nordwinden schützten. –

Nach der Jüngeren Steinzeit fehlen für eine sehr lange Zeit Anhaltspunkte, die die Schlüsse auf eine Besiedlung zulassen. Der Deutsche Ritterorden drang um die Mitte des 13. Jahrhunderts in den Prußengau Natangen ein. Er hat hier eine kleine Prußensiedlung vorgefunden; Angaben darüber fehlen. Der Ortsname „Topprienen“ ist prußischer Herkunft. Eine Burganlage, vielleicht auch eine Fliehbürg, war in der Nähe, und zwar jene alte Wehranlage auf dem „Kaddicksberg“ im „Schneiderwinkel-Wald“. –

Der Dorfname aus alter Zeit kommt in vielen Schreibarten vor und dürfte von einem prußischen Personennamen abgeleitet sein. Man kennt ihn als „Tipperien“, „Toperin“, „Toprine“, „Tropprienen“, „Torpine“, ja als „Torpuse“ und „Dorpuse“. Ein Pruße Taprith wohnte in Toprine, Kammeramt Wore (Worienen), das gibt eine alte Urkunde kund. Im Jahre 1339 wird ein prußischer Ritter Santunge von Warskaiten erwähnt, der seinen großen Besitz in Dulsyen, Gelayne und Dorpuse gegen andere Orte tauschte. Die beiden ersten Namen sind Dulzen und Gallehnen, somit kann „Dorpuse“ nur Topprienen sein. –

Im Jahre 1372 erfolgte die erste Erwähnung von zwei magdeburgischen Gütern in „Tipperien“. 1437 bestand „Topprienen“ aus 2 magdeburgischen Gütern und 1½ prußischen Haken, die alle besetzt waren. Ein Krug war vorhanden und zinst jährlich 1½ Mark. Eine Mühle fehlte; die nächsten Mühlen sind in Worienen, Kumkeim, Wonditten und Pr. Eylau. Die beiden kleinen Güter sind in den späteren Höfen Kukowski und Herrmann zu suchen, während der Krug abseits des Dorfes am Weg nach Pr. Eylau auf dem Hof Baumgart bis nach 1900 bestanden hat. –

Nach dem „Ständekrieg“ von 1454/66 kam Topprienen unter Gutshoheit. 1471 erhielt Georg v. Kittlitz neben anderen Orten um Wicken und Juditten auch „Toperin, 18 Hufen groß“, verliehen, „die des Kämmers vorher sein gewesen“. Sein Sohn Heinrich v. Kittlitz auf Gahlkeim bei Schönbruch (später Gr. Waldeck) verpfändete „am Sonntag nach Judica (6.4) 1503 für 300 Mark preußischer Münze sein „Erbeugut und Dorf Toperin“ an den Herrn von Pr. Eylau, Heinrich Reuß v. Plauen. v. Plauen stiftete ein Jahr später den Zins von Topprienen, 27 Mark jährlich, der Priesterbruderschaft Pr. Eylau. Noch ein Jahr später (11. 6. 1505) wird der Verkauf des Dorfes an die Priesterbruderschaft Pr. Eylau für 475 Mark „geringer Münze“ bestätigt. Jedoch sollte es dem Orden freistehen, das Dorf nach 20 Jahren zurückzukaufen. –

Das Dorf fiel nach der Reformation 1525 an die Landesherrschaft zurück. So blieb ihm die sehr drückende Gutsuntertänigkeit erspart. Um das Jahr 1600 war Topprienen ein Dorf der Landesherrschaft und erscheint als solches in den Akten des Amtes Pr. Eylau. Seine 18 Hufen waren von 9 Bauern zu je 2 Hufen besetzt. Sie zinsten jährlich pro Hufe 3 Mark, 2 Hühner und 1/2 Viertel Holz an das Amt und „tun auch notdürftig Scharwerk“ (3 Bauern beim Amtsgut Pr. Eylau und 6 beim Amtsvorwerk Gallehnen). Die Namen der damaligen Bauern waren: Hans Brand, Hans Dunkel, Merten Hop, Hans Knoblauch, Jacob Kroll, Benedict Milbardt, Albrecht Morgenrodt, Hans Sommer, Peter Tobias. In diesen Angaben wird erstmalig die Familie Dunkel erwähnt, die seit dieser Zeit bis zur Vertreibung 1945 ununterbrochen auf ihrem Hof ansässig war. –

Die Pest wütete in den Jahren 1709/11 auch in Topprienen und forderte viele Opfer. Näheres ist nicht bekannt. 30 Jahre später war der Ort wieder voll besetzt und ein Hochzinsler-Dorf geworden. Die Bauern zahlten erhöhten Zins an das Amt und waren dafür scharwerksfrei. 1738 wurde die Schule gegründet – eine von vier im großen Kirchspiel –, die 1743 namentlich genannt wird. Dabei wurde das Dorf letztmalig falsch als „Jopprinnen“ bezeichnet, was offensichtlich ein Schreibfehler war. 1785 hatte Topprienen im Kirchspiel Kl. Dexen als „Kgl. Dorf“ 16 Feuerstellen. –

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte das Dorf wieder schwer im Kriege unter Plünderungen der französischen und russischen Truppen vor, während und nach der Schlacht bei Pr. Eylau 1807 zu leiden. Die Hungersnot war groß und forderte viele Opfer. Gefallene Russen wurden damals auf der Dorflur beerdigt, der Hügel hieß fortan „Russenberg“. Hier wurden später auch Gebeine, militärische Ausrüstungsstücke sowie russische Münzen und Medaillen gefunden. – 1820 waren in „Topprienen“ immer noch 16 Feuerstellen mit 120 Einwohnern. 1831 lesen wir: „Topprienen in leichtem Boden hat 1223 Morgen Land, 9 Ackergrüter, 2 Kätner, 9 Instleute, 130 Einwohner. Ein hiesiges Bauerngut mit 122 Morgen Land wurde im Jahre 1822 zu 701 Talern gerichtlich taxiert“.

1846 waren 17 Wohngebäude und 155 Einwohner im Dorf. Bald darauf 1848 erfolgte die Separation der Dorflur und langsam setzte ein wirtschaftlicher Aufschwung ein. Jeder der 9 Bauern erhielt eigenes Land. Durch Erbteilungen erhöhte sich die Zahl der Höfe auf 12. Die Namen der Bauern um 1860 waren (von West nach Ost): Schwarz, Müller, Klein, Neumann, Kroll, Klein/Dunkel, Dunkel, Labowski, Klaukien, Venohr, Lauschke und Kraft. Dieser Aufschwung wurde durch die Brandkatastrophe vom 10. 4. 1861 unterbrochen. Während alle erwachsenen Bewohner bei der Frühjahrsbestellung auf den Feldern weilten, brach auf dem Hof Neumann (zuletzt Kukowski) in der Dorfmitte ein Feuer aus, das durch den starken Westwind schnell auf die östliche Dorfhälfte übergriff. Die Fachwerkbauten mit Strohdächern wurden ein Raub der Flammen; man konnte mit knapper Not von den bedrohten Gehöften das Vieh und Mobilar retten. Mehr als die Hälfte des Dorfes wurde vernichtet. Der Wiederaufbau erfolgte in den Jahren 1861 – 1863 unter starker Mithilfe der Nachbargemeinden, wobei auch das Schulgebäude neu und zweckmäßig errichtet wurde. –

Nach dem Wiederaufbau erhielt Topprienen eine bescheidene Industrie. Der Bauer und Gastwirt Lauschke errichtete auf seinem Land an der Chaussee nach Pr. Eylau eine Glashütte, die den Namen „Eintracht“ führte. Etwa 20 Jahre florierte sie gut und es entstanden neben der Fabrik Wohnhäuser für den Glasmeister und die Arbeiter. Nach 1880 ging die Glashütte ein, ein Huttmann kaufte die Anlage und richtete darin eine Ziegelei ein, die später einem Feierabend gehörte und dann nach 1907 wegen Lehmmanngels stillgelegt werden mußte. Alle Gebäude wurden abgebrochen. Auch der Krug ging ein; es blieb von ihm nur der Abbauhof Köhn, später Baumgart. Der Ortsteil „Eintracht“ wird 1885 mit 2 Wohnhäusern und 29 Einwohnern und 1895 mit 15 Bewohnern genannt; er blieb in den amtlichen Statistiken bis zuletzt bestehen. –

1871 hatte Topprienen mit 25 Wohnhäusern, 56 Haushaltungen und 313 Bewohnern seinen höchsten Einwohnerstand. 1885 wird die Größe des Dorfes mit 456 ha angegeben; (273 Acker, 90 ha Wiesen und 35 ha Wald). Dabei blieb es bis zuletzt; woher der Zuwachs von etwa 600 Morgen Land seit 1831 stammt, ist nicht bekannt. –

Etwa seit der Jahrhundertwende setzte ein neuer Aufschwung ein. Ein Friedhof wurde angelegt, eine neue Windmühle am westlichen Dorfausgang als weit sichtbares Zeichen errichtet. Das Dorf erhielt eine Postagentur mit Telefonanschluß, die Dorfstraße wurde bis zur Chaussee gepflastert. Damit war eine gute Verbindung zu den Städten Pr. Eylau und Landsberg hergestellt. Eine Feuerwehr wurde gegründet, ein Spritzenhaus erbaut. 1927 wurde das Dorf an das Elektrizitätsnetz angeschlossen. Die Wege zu den Nachbarorten wurden ausgebaut, Feuerlöschteiche geschaffen; ein Gendarmerie-Posten erhielt seinen Sitz im Dorf. Der bauliche Zustand der Wohnhäuser, Stallungen und Scheunen wurde laufend durch Neubauten verbessert.

Seit dem 30. 9. 1928 bestand die Gemeinde Topprienen mit den Ortsteilen Dulzen, Gallehnen, Heinrichswalde und Dorf Schwadtken. Die noch aufgeführten Ortsteile „Eintracht“ und „Chausseehaus Gallehnen“ hatten keine Bedeutung; über Eintracht wurde schon berichtet und das Chausseehaus mitten in Gallehnen um 1850 erbaut, war früher eine Hebestelle für Chausseegebühren. Es gehörte dem Kreis und war dann Wohnhaus für Chausseearbeiter, wurde aber amtlich als „Ortsteil“ erwähnt. Die Gemeinde war jetzt 1492 ha groß mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 8,68 RM je ha; sie hatte 55 Wohnhäuser, 106 Haushalte und 490 Einwohner. 1933 waren es 536 Bewohner (Siedlung Gallehnen). Topprienen gehörte bis 1935 zu Kirche und Standesamt Kl. Dexe, dann zu Pr. Eylau. An der Schule im Dorf – seit 1738 – lehrten als letzte I. Lehrer Albert Kittlitz (1898–1926) und Gustav Lindecke (1926–1945). Als II. Lehrer unterrichteten in der letzten Zeit Fritz Schwandt, Franz Kirschnick, Karl Steinke, Jahn, Wilhelm Gnädig, Czygan, Gustav Schulden u. a. Das Amtsgericht war seit 1935 in Pr. Eylau, vorher in Landsberg. Gemeindevorsteher war 1930 Otto Scheffler – Topprienen, der bis 1945 Bürgermeister blieb. Der Amtsbezirk schließlich wurde 1928 in Topprienen umbenannt – vorher Gallehnen –; er bestand aus den Gemeinden Kumkeim, Tenknitten und Topprienen. Amtsvorsteher war 1930 Gutsbesitzer Heppner-Schwadtken-Waldhaus, zuletzt Bürgermeister Scheffler – Topprienen. –

Recht einschneidend für die Gemeinde war die Errichtung des Truppenübungsplatzes Stablack 1935. Die Ortsteile Dulzen und Schwadtken kamen zum neuen Übungsplatz und hörten auf zu bestehen. Auch vom Dorf Topprienen wurden 6 ha zur Begräbigung der Platzgrenzen angekauft. Die Gemeinde war jetzt nur noch etwa 900 ha groß und hatte im Jahre 1939: 439 Einwohner. –

Die stetige Aufwärtsentwicklung des Dorfes wurde jäh durch den II. Weltkrieg unterbrochen. 1939 war Topprienen Heimat für 11 Bauern von 50–250 Morgen, 4 Handwerksmeistern und 5 Hausbesitzern mit kleinem Landbesitz, 1 Kolonialwarengeschäft, 2 Lehrern, 1 Polizeibeamten und über 30 Arbeiter- und Handwerker-Familien mit zusammen etwa 250 Einwohnern. Im Laufe des II. Weltkrieges wurden aus der Gemeinde 48 Männer zum Wehrdienst und 1 Mädchen als Flakhelferin eingezogen. 14 von ihnen sind gefallen und 9 vermißt; Gesamtverlust 23. Besonders tragisch ist der Tod von allen 6 wehrdienstleistenden Söhnen des Bauern Karl Süß. Bei der Flucht sowie in sowjetrussischer, polnischer und dänischer Internierung kamen weitere 23 Personen ums Leben. –

Letzte Besitzverhältnisse in Topprienen 1945 mit dem Durchschnitts-ha-Satz von 580 RM:

Baumgart, Fritz	18,75 ha	Kukowski, August	53,00 ha
Buchholz, Paul	1,00 ha	Plehn, Fritz	0,75 ha
Derda (Pacht Falliner)	1,00 ha	Scheffler, Otto (Post)	0,50 ha
Dunkel II, Fritz	43,00 ha	Schlick, Karl	17,00 ha
Herrmann, Hugo	0,75 ha	Schulz, Albert	} 57,22 ha
Herrmann, Max	49,00 ha	Dunkel I	
Johannes, Albert (Müller)	2,00 ha	Schulz, Otto	40,00 ha
Klaffke/Zander	52,00 ha	Steckel, Fritz	62,00 ha
Korn, Friedrich	12,40 ha	Süß, Karl	25,75 ha
Krüger, Ludwig (Tischler)	0,50 ha	Will, Karl (Schmied)	0,50 ha

Topprien wurde am Morgen des 10. 2. 1945 kampflos von Sowjet-Truppen besetzt. Bei den Kämpfen um Gallehnen am 9. 2. wurde das Dorf von russischer Artillerie beschossen. Dabei wurden einige Gebäude beschädigt oder zerstört. Seit dem Sommer 1945 im polnisch besetzten Teil des Kreises liegend, nennen es die Polen „Toprzyny“. Die dort noch verbliebenen oder zurückgekehrten Bewohner wurden im Frühjahr 1946 von den Polen vertrieben und 1946/47 ausgesiedelt. Der Ort ist heute ein polnisches Bauerndorf; alle Häuser und Höfe sind von Polen besetzt. Gegenüber früher sind nur zwei Wohnhäuser mit Ställen nicht mehr vorhanden. Auf dem früheren Schulland haben die Polen eine neue Mittelpunktschule in Barackenform gebaut; die alte Schule dient nur noch Wohnzwecken.

Gut Dulzen: Das Rittergut Dulzen war eine alte preußische Siedlung und wird bereits sehr früh in alten Ordensakten als „Dulsyen“ oder „Dulcyn“ erwähnt. Es lag im Kammeramt Worieneu der Komturei Balga. Im Jahre 1339 wird ein preußischer Ritter Santunge von Warskaiten genannt, der auch Besitz in Dulsyen, Topprien und Gallehnen hatte. Der Name des Gutes dürfte aus der preußischen Sprache stammen, seine Bedeutung ist nicht bekannt.

Nach 1400 war Dulzen ein magdeburgisches Gut und ist seit dieser Zeit ständig ein Gut geblieben. Im Jahre 1490 wird „Dulzenn“ in Größe von 26 Hufen vom Hochmeister von Tieffen dem Greger von Dulzen zu magdeburgischem Recht „schlecht“ verschrieben. Er gibt jährlich 1 kölm. Pfennig, 1 Kram-Pfund Wachs, je 1 Scheffel Weizen und Roggen und trägt einen Ritterdienst. Am 13. 2. 1630 hat Kurfürst Georg Wilhelm das Gut Dulzen dem Obermarschall Wolf Heinrich von Waldburg auf Wildenhoff verließen; ein Krug wird dabei erwähnt. – Das Gut scheint nicht lange in Waldburger Besitz gewesen zu sein. Bei der Übernahme und Verschreibung des großen Wildenhoffer Besitzes durch den Freiherrn v. Schwerin 1668 wird es nicht mehr erwähnt. Es scheint vorher verkauft worden zu sein. –

Im Jahre 1719 ist Georg Wilhelm von Hohendorff Besitzer von „Dulzen“. Es ist 26 Hufen 6 Morgen groß; 18 Hufen sind Land, 8 Hufen Wald. Der Hufenschöß beträgt 73 Taler 65 Groschen im Jahr. Hohendorff gibt an, „daß er das Gut von seinem Vater geerbt hat. Sein Hofmann ist von dem Militär, so in Pr. Eylau lieget, mit Gewalt durch 12 Mann weggenommen. Ob er nun denselben wieder losbekommen wird, steht dahin. 2 Knechte, 4 Marjellen, 4 Jungen, 3 Gärtner und 4 Instleute sind im Hof. Ein Krug mit kleiner Einfahrt ist vorhanden; selbiger liegt an keiner Straße. 10–12 auch 13 Tonnen Bierausschank, Branntwein nicht. 23–24 Kühe sind vormals vom Hofmann das Stück zu 4 Talern im Jahr gepachtet gewesen, muß sie nun selbst nutzen. Die Leute haben jeder 1 Kuh und Pferd. Das Gut hat 10 Ochsen und 16 Pferde“. – Dieses als interessanten Bericht über die Gutswirtschaft zu damaliger Zeit. –

Um 1750 war Dulzen im Besitz der Familie Herklots. Am 19. 1. 1756 wurde dort dem Rittergutsbesitzer Johann David Herklots und seiner Gattin Eleonore, geb. v. Platen, ein Sohn Carl Alexander Herklots geboren, der nach einem Rechtsstudium in Königsberg etwa 1784 nach Berlin zum Kammergericht kam. Carl Herklots war ein bekannter Dichter. Er starb am 25. 5. 1830 als sehr bekannter Theaterdichter in Berlin. –

1785 war „Dulzen“ im Besitz von Amtsrat Völkner. Es hatte damals 9 Feuerstellen. 1820 gehörte es einem Kapitän Zeugmeister mit 8 Feuerstellen und 92 Einwohnern. 1831 hören wir: „Dulzen in Mittelboden, ein adliges Gut mit 1780 Morgen Land, 3 Handwerkern, 7 Instleuten, 149 Einwohnern. Es war 1794 zu 12000 Talern, 1803 zu 24000 Talern und im Jahre 1810 zu 19000 Talern Wert angegeben“. – Um 1840 war Gustav Adolf v. Gostkowski Besitzer von Dulzen. Seine Tochter Eleonore v. Gostkowski, geboren 1842 in Dulzen, heiratete 1864 Maximilian Freiherr v. Braun auf Neucken. Es ist die Großmutter von Wernher v. Braun, dem weltbekannten Raketen-Pionier. –

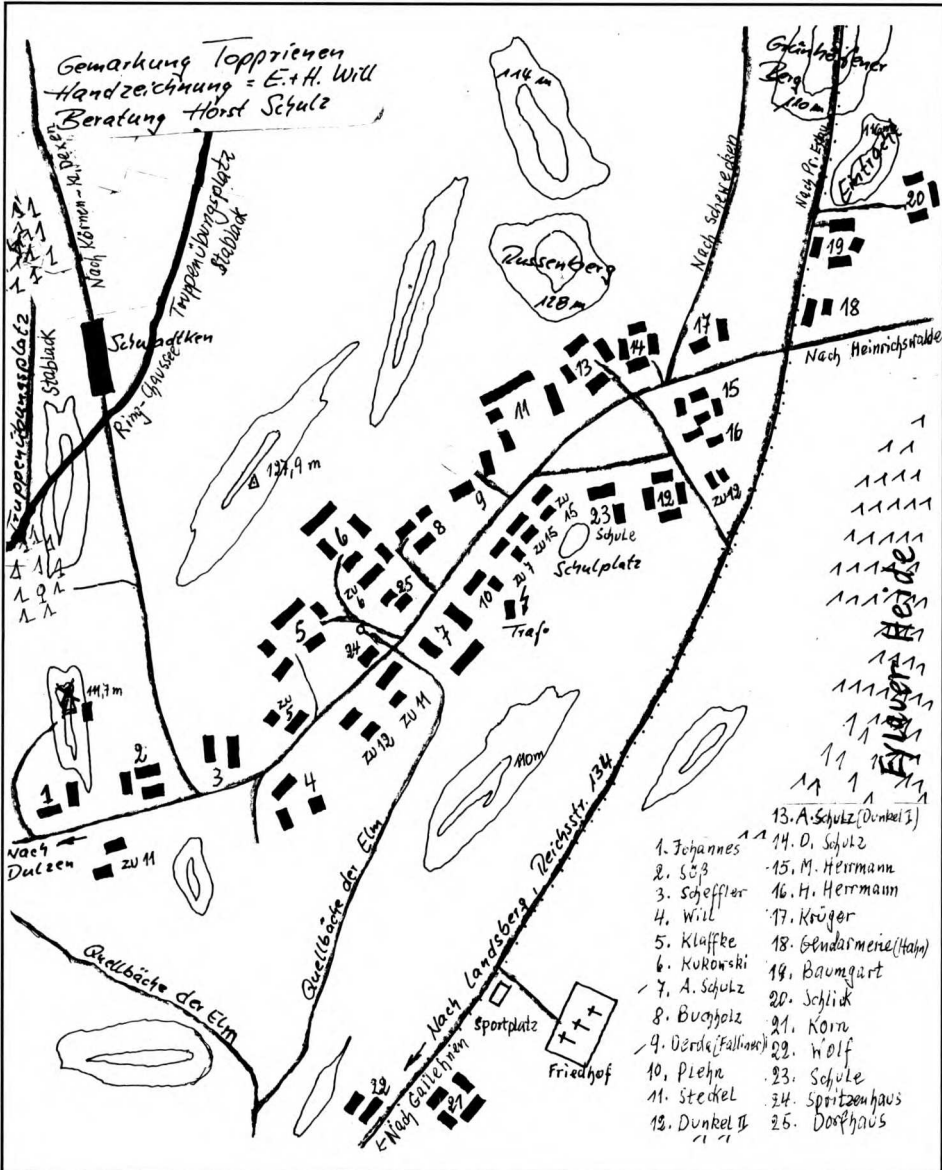
1846 hatte Dulzen 8 Wohngebäude und 109 Einwohner. Seit etwa 1850 ist es dann in den Besitz von Ludwig Rosenow gekommen, der aus Mecklenburg stammte. 1871 hat das Gut 7 Wohngebäude, 20 Haushalte und 121 Einwohner. 1879 wird die Gutsgröße mit 467,38 ha angegeben; davon 372 ha Acker, 46 ha Wiesen, 28 ha Weiden, 11,5 ha

Wolf, Ernst (Schneider)
Dorfhaus

1,00 ha
0,25 ha

Friedhof
Schule/Schulland

1,00 ha
2,50 ha



Gemarkung Dorf Topprien (Zeichnung von E. und H. Will).